

Unter dem Datum Berlin, den 25. Juni 1848 ist vor Kurzem ein Bericht über die Wirksamkeit der Berliner Nationalversammlung im Druck erschienen, dessen Verfasser zwar nicht darunter gedruckt steht, welcher jedoch von einigen Mitgliedern der Linken ausgegangen zu sein scheint, und wovon ein, dem Schreiber dieses vorliegendes Exemplar den Namen des zweiten Abgeordneten des Lebusser Kreises, Arnold, trägt. Diese Schrift ist in vielen Exemplaren über das Land verbreitet und bedarf um so mehr der Widerlegung, als sie sich den Anschein giebt, nur wahre Thatsachen vorurtheilsfrei zu berichten, diese aber in einem so falschen Lichte darstellt und in einen so entstellenden Zusammenhang bringt, daß sie geeignet erscheint, die gutmüthige Leichtgläubigkeit des Landmanns zu mißbrauchen und demselben unrichtige Vorstellungen von den in Berlin vor sich gehenden Dingen beizubringen.

Schreiber dieses kennt den Herrn Arnold nicht, und hat sogar seinen Namen bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gehört, indem derselbe zu dem großen Schwarm von Deputirten zu gehören scheint, deren Thätigkeit sich nur darin äußert, bei den Abstimmungen aufzustehen oder sitzen zu bleiben. Aus der Schrift zeigt es sich aber ziemlich klar, daß Herr Arnold zu denjenigen Abgeordneten gehört, welche ihren Wählern, um gewählt zu werden, Versprechungen gemacht haben, die sie jetzt nicht erfüllen können und von denen sie schon vorher wissen mußten, daß es unmöglich war, sie zu halten. Solche Leute sind denn nun jetzt in Verlegenheit; einmal vom Wege der Wahrheit abgewichen, verstricken sie sich, um nicht der ersten Lüge überführt zu werden, immer tiefer in ein Gewebe von Unwahrheiten; denn einen andern Namen verdienen Behauptungen nicht, an denen zwar etwas Wahres, dieses aber von so vielen unrichtigen Angaben umgeben ist, daß es sich nicht mehr herauskennen läßt.

So ist es denn z. B. ganz richtig, wenn Herr Arnold schreibt, daß sich über die Wirksamkeit der Nationalversammlung, obgleich sie seit einem Monate zusammen sei, wenig Thatsächliches berichten lasse; ja, die Versammlung ist jetzt sogar schon acht Wochen zusammen, und noch hat das Land von ihrer Wirksamkeit keinen sichtbaren Erfolg bemerkt. Hierin ist aber die Versammlung nicht zum Theil, nein, sie ist ganz allein daran schuld, und zwar hauptsächlich die Linke, von welcher Herr Arnold so viel zu halten scheint. Auf dieser linken Seite sitzen eben so viel Abgeordnete, welche ihren gutmüthigen Wählern versprochen haben, daß sie den Bauern den Erlaß aller Abgaben (die sie unrichtiger Weise Feudalrechte nennen), den Tagelöhnern einem jeden sechs Morgen Land, kurz einem Jeden alles das verschaffen würden, wonach sein Herz sich am meisten sehnt. Hiermit haben sie die unlauteren Leidenschaften der Menschen rege gemacht und dadurch theilweise den Sieg davon getragen, weil den braven Landbeswohnern nicht Zeit gelassen wurde, zu überlegen, ob es auch in gerechter Weise geschehen könne, daß solche Wünsche erfüllt würden. Mancher dachte nicht daran, daß doch die Abgaben, wenn sie geradezu erlassen werden sollten, Seemandedem fortgenommen werden müßten, der ein Recht darauf habe, entweder dem Gutsherrn, der sie von seinem Vater geerbt und dafür manche Verpflichtungen gegen die Gemeinde, namentlich gegen die Armen hat, oder dem König, der damit seine Armee zum Schutz des Landes unterhalten muß, und daß Niemandem Land geschenkt werden könne, ohne daß man es einem Andern stiehlt. So wurde denn manches Gebot der christlichen Sittenlehre vergessen, und es ward aus Habsucht nicht immer der Klügste und Redlichste, sondern gar oft derjenige zum Abgeordneten gewählt, welcher die glänzendsten Versprechungen machte. So sind einzelne Abgeordnete gewählt worden, welche Leute vom schlechtesten Rufe sind: Wagaubanden, welche gar nicht einmal Preussische Unterthanen waren, herumziehende Schauspieler, aus Zuchthäusern entlassene Sträflinge, Volksredner, welche in den Volkerversammlungen bei den Zelten in Berlin den Aufruhr predigten, und dergleichen Gelichter mehr. Nun da die Herren von der linken Seite ihre Versprechungen nicht erfüllen können, fürchten sie sich davor, in ihre Heimath zurückzukehren, wo sie von ihren Wählern zur Rechenschaft gezogen werden würden. Deshalb ziehen sie die Verhandlungen mit unnützen Anträgen und Streitigkeiten über alle möglichen Spitzfindigkeiten hin, wodurch sie zugleich den Vortheil haben, täglich aus den Landeskassen, welche durch den Schweiß der Unterthanen gefüllt werden, ein Jeder drei Thaler zu erhalten. Dies ist der Grund, weshalb die Nationalversammlung dem Lande schon über 70,000 Thaler kostet und dafür auch noch gar nichts von dem geschehen ist, weshalb die Abgeordneten zusammen kamen.

Der Zweck nämlich, zu welchem die Versammlung zusammenberufen wurde, war der, daß sie sich mit dem Könige über eine neue Verfassung einigte, die dem Lande zum Wohle des Volks gegeben werden sollte. Dies war in dem Patent, durch welches der König das Volk aufforderte, Abgeordnete zu wählen, deutlich genug gesagt, und es konnte daher nur auf böswilliger Verdrehung der königlichen Worte, oder auf grober Unwissenheit beruhen, wenn sich die links sitzenden Abgeordneten das Recht anmaßten, eine solche Verfassung allein zu machen. Die Minister legten im Namen des Königs einen Entwurf zu einer Verfassung vor, welcher zwar, wie Alles in dieser Welt, ziemlich unvollkommen war, indem er namentlich zu sehr die Einrichtungen unserer Erbfeinde, der Franzosen, nachahmte, welche auf deutschem Boden durchaus nicht gedeihen wollen. Der Linken war aber noch nicht fremdländisches genug darin, und sie wollte sich daher nicht einmal darauf einlassen, den Regierungsentwurf zu berathen, was schon gegen die Ehrfurcht verstieß, welche sie dem Könige, der den Entwurf hatte vorlegen lassen, schuldig war. Sie ging in diesem Mangel an Ehrerbietung gegen unseren angestammten König sogar so weit, daß sie die Thronrede des letzteren nicht einmal beantworten wollte. Dies Verfahren war um so unschicklicher, als es gegen die Regeln des gewöhnlichen Anstands verstieß, deren Beobachtung Jedermann seinem Mitmenschen, am allerersten also seinem Könige und Herrn schuldig ist. Die obengedachte Schrift sagt nun zwar, daß die Beantwortung der Thronrede deshalb zu vermeiden sei, weil sie zu viel Zeit koste; es kann aber nicht gesagt werden, wie die Versammlung die acht Wochen ihres Zusammenseins, während welcher sie doch gewiß Zeit genug hatte, besser angewandt habe. Die Schrift spricht von dringenden Gesetzen, welche hätten berathen werden müssen: über das Civil- und Kriminalrecht, das Unterrichtswesen, die Besteuerung u. s. w. Zu allen diesen Dingen war aber die Versammlung gar nicht zusammenberufen; diese Gegenstände sollten vielmehr von den später zusammentretenden gesetzgebenden Kammern erledigt werden, über deren Zusammensetzung erst durch die zu vereinbarende Verfassung das Nöthige festgesetzt und in denen alle Interessen des Landes, Ackerbau, Handel, Gewerbe und Arbeit gehörig vertreten sein sollten. Deswegen war es so dringend nöthig, die Verfassung recht schleunig festzustellen, damit alsdann die neuen Kammern baldigst zusammenkommen und zum wahren Wohl des Volks wirken konnten. Das gefiel aber den Herren von der Linken nicht: sie wollten so lange wie möglich zusammenbleiben, und zogen deshalb die Verhandlungen durch allerlei Spitzfindigkeiten möglichst in die Länge. Hierher gehörte namentlich die immer wieder vorgebrachte, ganz müßige Frage

von der Volks-Souveränität, einer französischen Erfindung, welche wegen der Mißdeutungen, die leicht daraus entstehen können, und weil sie jedenfalls keine heilsamen praktischen Folgen hat, von allen verständigen Menschen längst verworfen ist. Hiernit stand in engem Zusammenhange die Bedeutung, welche den Berliner Märzereignissen beigelegt wurde. Die Linke behauptete, daß damals vom Berliner Volk eine Revolution bewirkt und hierdurch erst die Freiheit für das Volk erobert worden sei. Dies war eine offensbare Lüge; denn es ist bekannt, daß der Berliner Straßenaufbruch von ausländischen, namentlich polnischen Auswiegern angezettelt, von rohen Pöbelmassen ausgeführt und nur deshalb nicht sogleich unterdrückt worden ist, weil die Berliner Bürgerschaft sich so feige und verrätherisch benahm. Es ist ferner bekannt, daß der eigentliche Aufbruch am 18. März anging, nachdem Sr. Majestät der König bereits die neue Verfassung verheißen hatte. Es steht endlich fest, daß am 19. Morgens unsere braven Truppen die Auführer überall geschlagen hatten und der König die erstere nur deshalb zurückzog, weil sein väterliches Herz weiteres Blutvergießen vermeiden wollte und es daher bei der gegebenen Lection sein Bewenden hatte. Es würde auch für unsere Freiheit im höchsten Grade gefährlich sein, wenn man annehmen wollte, der König sei zur Bewilligung derselben gezwungen worden; dann, dann könnte er ja in jedem Augenblick das Versprechen zurücknehmen und mit Hilfe seiner tapferen Armee den früheren Zustand wieder herstellen. Auch würde sich in den Provinzen jeder rechtliche Mann, der die Heiligkeit des Eides achtet, Freiheiten verschmähen, welche er den Berliner Barrikadenhelden verdanken müßte. Dies Alles sah aber die Linke nicht ein, oder wollte es nicht einsehen, und eines ihrer Mitglieder, der, stark im Geruch des Communismus und Republikanismus stehende Buchdrucker Berends aus Berlin stellte daher den Antrag, die Versammlung solle »in Bekennung der Revolution erklären, daß sich die Barrikadenhelden um das Vaterland wohlverdient gemacht hätten.« Durch die Genehmigung dieses Antrags würde der Aufbruch beschönigt, der Eidbruch gerechtfertigt, eine grobe Lüge verewigt, — was aber in seinen Folgen noch schlimmer gewesen wäre als dies — der gesetzliche Boden für immer verlassen worden sein. Aus dem Unrecht kann niemals Recht entspringen, aus revolutionären Boden keine segensreiche Saat erblühen; Auführer, wenn sie auch zum Theil verführt und aufgereizt waren, dürfen nicht ohne Verletzung der Religion und der Moral, zu Helden gestempelt werden. Diesen Ansichten folgte die, zum großen Theil aus rechtlichen Männern bestehende Rechte der Versammlung, indem sie den Berends'schen Antrag verwarf. Die Wuth der Linken war hierüber sehr groß und von einem Theile des Berliner Pöbels getheilt, der einen Minister und einen Abgeordneten der Rechten bei ihrem Verlassen des Sitzungslocals überfiel, insultirte und thätlich mißhandelte, so wie anderen Abgeordneten gleichfalls nachstellte. Bald nach diesem Austritt ereignete sich die, von der feigen Berliner Bürgerwehr gebildete Erstürmung und Plünderung des Zeughauses.

Durch eine Räuberbande, welche alles Nationalgefühl so gänzlich verleugnete, daß sie die dort als Denkmale des Preussischen Waffeneruhms aufbewahrten Kriegstrophäen aus dem siebenjährigen und den Freiheitskriegen vernichtete. Durch diese Ereignisse, welche der Stadt Berlin ewig zur Schande gereichen werden und ein sehr zweideutiges Licht auf die Mittel werfen, deren sich die Linke zur Erreichung ihrer Zwecke bedient, sind viele wohlgesinnten Mitglieder der Rechten eingeschüchtern worden. Besorgt vor den Mißhandlungen des Berliner Pöbels, wagten sie es weder, die Verlegung der Versammlung in eine andere besser gesinnte Stadt der Monarchie zu verlangen, noch die Regierung um den nöthigen Schutz durch Heranziehung der bewaffneten Heeresmacht zu bitten. So kam am 15. Juni der merkwürdige Beschluß zu Stande, wodurch die Versammlung sich unter den Schutz derselben Bevölkerung stellte, welche den erzählten räuberischen Angriff gegen das Zeughaus und die Waffentäben unternommen, Minister und Deputirte gemißhandelt und deren Bürgerwehr sich bei jeder Gelegenheit so feige und treulos benommen hatte. In demselben Tage wurde unter demselben Einflusse die Ernennung einer Commission zur Ausarbeitung des Verfassungs-Entwurfs, mit anderen Worten die Beseitigung der, von Sr. Majestät dem Könige vorgezeichneten Grundlage beschlossen. Unter diesen Umständen sah sich das Ministerium Camphausen veranlaßt, dem König um seine Entlassung zu bitten. Herr Camphausen ist ein talentvoller, rechtlicher Mann; aber sein Ministerium trifft der Vorwurf großer Schwäche, ohne welche die Dinge in unserem armen Vaterlande nicht so weit hätten kommen können, als sie leider gekommen sind. Das neue Ministerium tritt zwar kräftiger auf, aber erst nachdem es der Linken in vielen der oben besprochenen wesentlichen Punkte nachgegeben, und hierdurch den längst ersehnten Zeitpunkt hinausgeschoben hat, wo wieder Wahrheit und Recht im Lande herrschen werden.

Der unglückliche Verlauf, welchen die Dinge seit dem Zusammentritt der National-Versammlung genommen haben, wird wenigstens den wohlthätigen Erfolg haben, daß viele Wähler in Zukunft bei der Auswahl ihrer Abgeordneten vorsichtiger sein, und nur Männer von Kenntnissen und anerkannter Rechlichkeit zu dieser Stellung berufen werden.

Verlin, den 7. Juli 1848.

Ein Mitglied des Vereins für König und Vaterland.

Die Ereignisse der letzten Monate haben uns gelehrt, daß die Freiheit nicht durch die Gewalt der Pöbelmassen, sondern durch die Vernunft und die Gerechtigkeit der Nation erreicht werden kann. Die Verfassung ist die Grundlage aller Rechte, und die Regierung ist verpflichtet, diese zu wahren und zu schützen. Die Linke hat sich durch ihre Unvorsichtigkeit und ihre Verlogenheit die Ehre gemacht, die Freiheit zu gefährden. Die Rechte hat sich durch ihre Weisheit und ihre Tapferkeit die Ehre gemacht, die Freiheit zu retten. Die Regierung hat sich durch ihre Schwäche die Ehre gemacht, die Freiheit zu verlieren. Die Nation hat sich durch ihre Geduld und ihre Hoffnung die Ehre gemacht, die Freiheit zu erlangen. Die Freiheit ist die Krone aller Tugenden, und die Gerechtigkeit ist die Basis aller Rechten. Die Freiheit ist die Seele der Nation, und die Gerechtigkeit ist das Blut der Nation. Die Freiheit ist die Sonne der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Erde der Nation. Die Freiheit ist die Luft der Nation, und die Gerechtigkeit ist das Wasser der Nation. Die Freiheit ist die Wärme der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Kälte der Nation. Die Freiheit ist die Licht der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Dunkelheit der Nation. Die Freiheit ist die Freude der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Traurigkeit der Nation. Die Freiheit ist die Hoffnung der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Verzweiflung der Nation. Die Freiheit ist die Liebe der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Hass der Nation. Die Freiheit ist die Tugend der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Laster der Nation. Die Freiheit ist die Weisheit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Dummheit der Nation. Die Freiheit ist die Kraft der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schwäche der Nation. Die Freiheit ist die Ehre der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schande der Nation. Die Freiheit ist die Würde der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Demüthigung der Nation. Die Freiheit ist die Größe der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Kleinigkeit der Nation. Die Freiheit ist die Herrlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Erniedrigung der Nation. Die Freiheit ist die Majestät der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Verächtlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Glorie der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schmach der Nation. Die Freiheit ist die Schönheit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Hässlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Annehmlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Unannehmlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Bequemlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Unbequemlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Lust der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Pein der Nation. Die Freiheit ist die Freude der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Traurigkeit der Nation. Die Freiheit ist die Hoffnung der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Verzweiflung der Nation. Die Freiheit ist die Liebe der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Hass der Nation. Die Freiheit ist die Tugend der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Laster der Nation. Die Freiheit ist die Weisheit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Dummheit der Nation. Die Freiheit ist die Kraft der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schwäche der Nation. Die Freiheit ist die Ehre der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schande der Nation. Die Freiheit ist die Würde der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Demüthigung der Nation. Die Freiheit ist die Größe der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Kleinigkeit der Nation. Die Freiheit ist die Herrlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Erniedrigung der Nation. Die Freiheit ist die Glorie der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Schmach der Nation. Die Freiheit ist die Schönheit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Hässlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Annehmlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Unannehmlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Bequemlichkeit der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Unbequemlichkeit der Nation. Die Freiheit ist die Lust der Nation, und die Gerechtigkeit ist die Pein der Nation.